Erklärung.

Von **O. Kleinschmidt.**

Im vergangenen Jahre erschien in dieser Zeitschrift ein Artikel von W. Schuster, der nach meiner und anderer Ansicht weit über die Grenzlinien einer wissenschaftlichen Polemik hinausgeht. Deshalb habe ich geschwankt, ob ich jenen Angriff überhaupt beantworten sollte, umsomehr, als ich in einer mir wichtigen Streitfrage den leichten Sieg über einen von vorn herein offenbar ungenügend orientierten Gegner nicht für begehrenswert erachtete.

Nun haben mir zwei namhafte ornithologische Meister in ihren Briefen angedeutet, dass ich nach ihrer Ansicht wohl zu weit gegangen wäre. Es ist also doch nötig, dass ich nicht schweige. Ich erkläre vorläufig folgendes:

1. In der Wissenschaft gilt weder das „Anerkannte," noch das „Neue," sondern das Richtige.
2. Dass die Deszendenzlehre zur Zeit nicht anerkannt ist, kann ich jeden Augenblick beweisen, traue jedoch den Lesern dieser Zeitschrift genug Kenntnis der modernen Literatur zu, um dies zu wissen.
3. Dass die Entwickelungslehre nicht richtig ist, darüber habe ich meine eigenen Gedanken, gegründet auf eiserne Tatsachen, die ich in vollem Umfang erst aussprechen werde, wenn es mir Zeit zu sein dünkt.
4. Die meisten Gründe, die gegen die Selektionslehre ins Feld geführt werden, sind nicht stichhaltig. Die — übrigens vielfach anerkannte — Unzulänglichkeit der Darwin'schen Theorieen besteht gerade in der Färbung, welche seit Darwin der uralte Entwickelungsgedanke durch den Selektionsgedanken erhalten hat.
5. Man kann Entwicklung und Selektion begrifflich trennen, aber es ist ganz korrekt, die Entwickelungslehre Darwinismus zu nennen, was ich übrigens nirgends getan habe, während W. Schuster J. f. O. 1904, p. 435, Anm. 1. selbst die „Darwin'schen Lehren" mit den „Entwickelungslehren" identifiziert. Seltsam!!
6. Ich erhalte jede Silbe, die ich Orn. Mtsber. Dez. 1903 geschrieben habe, aufrecht. Es kam mir darauf an, zu zeigen, zu welcher Verkennung der Tatsachen naturwissenschaftlicher Gnosticismus führen kann. (*Tadorna*, *Passer*! Cf. nun noch *Parus*, *Certhia* und *Acrocephalus*!)
7. Nicht weil ich Geistlicher bin, bin ich Gegner eines alten Gedankens, der freilich immer mehr „Mode" geworden ist. Es sind auch meine Ausführungen, keine solchen, die zu Anfang der 70 er Jahre Mode waren, sondern ich stelle mich

in die Reihe derer, die an der Spitze der modernsten Geistesströmung stehn, vorläufig allerdings mit geschlossenem Visier.[1])

Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

Bericht über die Septembersitzung 1904.

Verhandelt Berlin, Montag, den 5. September 1904, Abends 8 Uhr im Architekten-Vereinshause, Wilhelmstr. 92.

Anwesend waren die Herren Schalow, Reichenow, Gottschlag, Deditius, Heinroth, von Lucanus, Matschie, Haase, R. Rörig, Ehmcke, Grunack.

Als Gast: Herr Kothe (Berlin).

Vorsitzender: Herr Schalow. Schriftf.: Herr Matschie.

Herr Schalow richtete an die Anwesenden die folgenden Worte:

Ich eröffne die Sitzung, die erste nach den Ferien, unter dem Eindruck der mir soeben zugegangenen erschütternden Nachricht von dem Tode Carlo von Erlanger's. Derselbe ist gestern Abend den Folgen eines Automobilunfalles erlegen, welchen er am Tage vorher in Salzburg erlitten. Nur 32 Jahre ist er alt geworden.

Baron Erlanger zählte in Deutschland zu den Wenigen, die ihre reichen Mittel und eine ungewöhnliche Arbeitskraft mit zäher Energie und mit geradezu begeisterter Liebe in den Dienst der ornithologischen Wissenschaft stellten. Ich glaube sagen zu dürfen, dass ihn die letzte Eigenschaft allein zu den ausgedehnten Reisen, die so schöne Früchte getragen haben, die Anregung gegeben hat. Voll und ganz hatte er sich, von seinen Jugendtagen an, der Vogelkunde zu eigen gegeben. Die Bearbeitung der ornithologischen Ergebnisse seiner tunesischen Reise brachte ihn, der bis dahin kaum Nennenswertes veröffentlicht hatte, mit einem Schlage in die Reihe derjenigen, die auch für die Zukunft noch Tüchtiges zu leisten versprechen. Und der Beginn der Veröffentlichungen über seine letzte Reise hat diese Erwartungen bestätigt. Mit vielem Verständnis für die weiten Aufgaben der modernen Ornithologie hatte er es sich angelegen sein lassen, grosse Suiten der einzelnen Arten zu sammeln, die einen Ausblick auf die viel erörterte Frage der Begrenzung der Species und Subspecies werfen. Das Studium dieser grossen Sammlungen würde ihn auch von den oft eigenartigen zoogeographischen Ideen frei gemacht haben, die sich in seiner ersten Arbeit, durch die Anlehnung an einige jüngere Vogelkundige hervorgerufen, noch finden.

---

[1]) Mit vorstehender Erklärung betrachtet die Angelegenheit als erledigt Die Schriftleitung.